

## Hinsehen, hinhören, reagieren

„Ich bin doch nicht rassistisch“ mögen manche bei den aktuell geführten Debatten über Rassismus denken. Darum geht es auch nicht. „Alltagsrassismus“ ist nicht gleichbedeutend mit Ausländer-raus-Rufen von bestimmten Gruppen in der Gesellschaft. Der Begriff bezeichnet vielmehr die Summe von alltäglichen kleinen Grenzüberschreitungen, die von Menschen ausgehen, die innerhalb ihrer sozialen Gruppe ihre Position und Privilegien nicht hinterfragen oder rechtfertigen müssen. Gemeint sind die subtilen Mechanismen der Abwertungen und Ausgrenzungen, die in unterschiedlichen Formen auftreten können: zum Beispiel als Kompliment wie in der Aussage: „Ich wäre so gern schwarz. Die können alle so gut tanzen.“ Oder bei der Frage „Woher kommst du?“, die ein Schüler seiner neuen Mitschülerin stellt, deren Aussehen nicht einem augenscheinlich deutschen Phänotyp entspricht. Dabei nimmt die Fragen stellende Person gar nicht wahr, dass ihre Frage verletzend sein könnte, denn es fehlt ihr die Sensibilität dafür, dass sie durch ihre Reaktion die Präsenz des Gegenübers als nicht selbstverständlich erachtet. Die Person wird ihre Lebensgeschichte im Alltag nicht erklären müssen, denn sie repräsentiert die sozial definierte Norm – oft ohne sich dessen bewusst zu sein.

Diese fehlende Selbstwahrnehmung, ein mangelndes Bewusstsein und auch fehlendes Wissen sind die Ursachen für unreflektierte, unbeabsichtigte kleine Verletzungen, sogenannte Mikroaggressionen. Bei den Betroffenen können sie im Laufe der Zeit psychische oder psychosomatische Leiden auslösen, beispielsweise Depressionen, Angststörungen oder chronische Erkrankungen. Oft werden die täglich erlebten Mikroaggressionen von den Betroffenen selbst aus einem Schutzmechanismus heraus verdrängt und bagatellisiert.<sup>1</sup> Rassismus im Alltag bedeutet für die Betroffenen also eine erhebliche Belastung, die eine Vielzahl von Krankheiten zur Folge haben kann. Als Trigger wird sie von Medizinerinnen und Medizinerinnen oft verkannt, auch weil ihnen die Kenntnisgrundlage fehlt, um mögliche Zusammenhänge herzustellen. Umso wichtiger ist die Sensibilisierungsarbeit im schulischen Bereich. Mit Unterrichtsmaterialien wie diesen möchte die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) dazu beitragen, das Sozialklima in den Klassen zu verbessern und eine Schulkultur der achtsamen Kommunikation zu fördern. Schulische, lehrplanbezogene Inhalte richten sich immer nach dem gesetzlichen Rahmen und der Werteorientierung des deutschen Grundgesetzes, das sich klar gegen jegliche Form von Diskriminierung ausspricht. Der Schule als Bildungseinrichtung kommt daher auch immer ein besonderer gesellschaftlicher Auftrag zu, der sich durch stärkeren Fokus auf sensiblen Umgang mit rassismusrelevanten Themen im Schulalltag erfüllen lässt.

Die rassismussensibilisierenden Übungen und Betrachtungsweisen dieser Unterrichtsmaterialien bieten sich nicht nur in den klassischen geisteswissenschaftlichen Fächern wie Deutsch, Geschichte, Sozialkunde/Gesellschaftslehre, Ethik/Religion oder Fremdsprachen an. Rassismuskritik sollte gerade in den Fächern thematisiert werden, in denen rassistische Wissensbestände ganz unreflektiert in Schulbüchern und didaktischen Herangehensweisen schlummern (siehe Hintergrundinformationen für die Lehrkraft „Ich und die

---

<sup>1</sup> Karim Fereidooni: *Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen von Referendar\*innen und Lehrer\*innen ‚mit Migrationshintergrund‘ im deutschen Schulwesen. Eine quantitative und qualitative Studie zu subjektiv bedeutsamen Ungleichheitspraxen im Berufskontext. Dissertation, Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg, 2015*

anderen?“). Die hier vorgeschlagenen Materialien, Medien und Übungen stellen nur eine Möglichkeit von vielen dar, sich im Unterricht dem Thema zu nähern. Je nach Bedarf können die Bausteine aufgebrochen und modular zusammengestellt werden.

### Vorüberlegungen

Bei diesem sensiblen Thema ist es wichtig, dass Sie als Lehrkraft einige Vorüberlegungen anstellen: Dazu gehört, sich im Vorfeld einen Eindruck über die Zusammensetzung der Lerngruppe und deren Vorerfahrungen mit dem Thema „Rassismus“ zu verschaffen. Auch die Gruppenstärke, Verfügbarkeit von Medien und Größe des Raumes sollten beachtet werden. Ein besonderes Augenmerk sollten Sie auf mögliche Betroffene in der Lerngruppe haben, um diese schützen zu können. Es ist ein No-Go, diese zu exponieren, indem Sie sie konfrontativ über ihre Erfahrungen mit Rassismus vor der Gruppe ausfragen oder es zulassen, dass Mitschülerinnen oder Mitschüler dies tun.



Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Entscheidender Bestandteil der Vorarbeit sollte es sein, sich für eigene diskursive Mechanismen (Naturalisierung, Homogenisierung, Othering, Hierarchisierung) zu sensibilisieren und sich selbst zu positionieren, um ein Bewusstsein für die eigene Sozialisierung und Privilegierung in der Gesellschaft zu erlangen. Nähere Erläuterungen dazu erhalten Sie in den Hintergrundinformationen für die Lehrkraft „Ich und die anderen?“.

Machen Sie sich außerdem bewusst, dass die Auseinandersetzung mit diesen Inhalten bestimmte Abwehrmechanismen und Distanzmuster bei einzelnen Schülerinnen und Schülern auslösen kann. Manche von ihnen werden sich beispielsweise fragen: „Was hat das mit mir zu tun?“ oder „Ich bin Deutsche(r). Ich wurde noch nie komisch angeschaut“ oder „Ich bin doch kein Rassist, wenn ich Interesse zeige und Ali frage, wo er herkommt!“ Es braucht Geduld und Fingerspitzengefühl, um zu deeskalieren und alle Beteiligten darauf hinzuweisen, dass es nicht darum geht, Schuldvorwürfe zu äußern oder Einzelne als „rassistisch“ abzutun. Das Motto sollte immer lauten: „Die Person annehmen, aber die Position ablehnen.“ Gefühle der Entrüstung und der Abwehr sollten also ernst genommen werden, wengleich die sachliche Kritikwürdigkeit einer konkreten, rassistischen Äußerung oder Handlung nicht geschmälert werden darf.

### Vorbereitung und Hausaufgabe



Digitale Pinnwand „Alltagsraum Rassismus“

Um die Schülerinnen und Schüler mit der Präsenz und Relevanz des Themas zu konfrontieren, lesen sie sich unterrichtsvorbereitend die Zitate und Beispiele mit rassistischen Inhalten durch, die aus dem realen Leben oder aus den Medien stammen. Die Beispiele sind auf einer digitalen Pinnwand gespeichert und können von Ihnen durch eigene Beispiele aus Ihrem Umfeld (z. B. auch Fotos von Straßennamen) ergänzt werden (siehe <https://bit.ly/3I7Zpuf>).

Die Schülerinnen und Schüler wählen eines dieser Beispiele aus, das sie besonders anspricht. Das kann eine Aussage sein, die mit ihnen selbst zu tun hat, die besondere Gefühle bei ihnen auslöst oder weil sie eine ähnliche Situation schon einmal erlebt haben, etwa als beobachtende Person oder als jemand, der sich rechtfertigen oder verteidigen musste. Jede Schülerin und jeder Schüler schreibt nun auf, warum sie oder er diese Situation ausgewählt hat, und gibt diesen Zettel dem Mitschüler oder der Mitschülerin, der oder die in der Klassenliste als Nächstes folgt (oder sendet es per E-Mail oder über einen Messengerdienst). So erhalten alle einen Kommentar von einem Mitglied ihrer Lerngruppe und schreiben selbst auf, warum sie eine Situation besonders anspricht.

## Einstieg

Zur Eröffnung der Unterrichtsstunde bitten Sie einzelne Schülerinnen und Schüler auf freiwilliger Basis zu erzählen, warum sie sich gerade für diese bestimmte Situation aus der Unterrichtsvorbereitung entschieden haben. Sie als Lehrkraft sollten dabei nicht der Versuchung erliegen, einzelne Reaktionen der Schülerinnen und Schüler zu werten.



Arbeitsblatt 1,  
Lösungsblatt zu  
den Arbeitsblät-  
tern



Schaubild 1

In Kleingruppen formulieren die Schülerinnen und Schüler anschließend Definitionen der Begriffe „Rassismus“ und „Rassismus im Alltag“ (siehe dazu Arbeitsblatt 1 „Rassismus und Rassismus im Alltag“). Nach etwa 15 Minuten wird die offizielle Definition nach Birgit Rommelspacher für alle sichtbar projiziert und mit den Schülervorschlägen verglichen (siehe Schaubild 1 „Rassismus: eine Definition“). Anschließend wird gemeinsam im Plenum eine Definition des Konzeptes „Rassismus im Alltag“ erarbeitet und an einem Flipchart oder Whiteboard fixiert (siehe auch Lösungsblatt zu den Arbeitsblättern).

### Baustein 1: „Rassismus“ und „Rassismus im Alltag“



YouTube-Video  
„Erklärer Folge  
1 – Rassismus“,  
Länge: 15:37  
Minuten

Ziel dieses Bausteins ist es, das erarbeitete Wissen und Verständnis zu festigen und zu erweitern. Es ist empfehlenswert, sich in Vorbereitung dieses Bausteins anhand der Sekundärquellen, die in der Mediensammlung zusammengestellt sind, einen Überblick über die geistesgeschichtliche Entwicklung der rassistischen Ideologie zu verschaffen. Zeigen Sie den Schülerinnen und Schülern einleitend das YouTube-Video „Erklärer Folge 1 – Rassismus“ (siehe [https://www.youtube.com/watch?v=cfjpaKxt\\_o8](https://www.youtube.com/watch?v=cfjpaKxt_o8)). In dem Clip erklärt die Antirassismusexpertin Tupoka Ogette die Begriffe „Rassismus“ und „Alltagsrassismus“ auf eine prägnante Weise und in einer jugendnahen Sprache. Der zweite Teil des Videos liefert drei schematisch reduzierte Fallbeispiele von Alltagsrassismus.



Arbeitsblätter  
2 und 3,  
Lösungsblatt zu  
den Arbeitsblät-  
tern



Schülertext 1

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten zunächst in Einzel- oder Partnerarbeit Arbeitsblatt 2 „Entstehung des Rassismus“. Zur Recherche können sie das Internet nutzen. Anhand von Infotext für die Schülerinnen und Schüler 1 „Aus dem Alltag“ setzen sich die Schülerinnen und Schüler dann mit unterschiedlichen Situationen im Alltag auseinander und bearbeiten Arbeitsblatt 3 „Was ist rassistisch und was nicht?“. Anschließend diskutieren sie die vorgestellten Inhalte und Ergebnisse in einem gelenkten Unterrichtsgespräch (siehe auch Lösungsblatt zu den Arbeitsblättern). Generell ist es wichtig, hier zu verdeutlichen, dass nicht immer eindeutig zwischen rassistisch und nicht rassistisch getrennt werden kann, die Grenzen manchmal fließend und die Geschichten vielschichtig sind.

### Baustein 2: Rassismen im Alltag benennen



Arbeitsblatt 4

Zunächst füllen die Schülerinnen und Schüler Arbeitsblatt 4 „Haben Sie den Durchblick?“ aus. In Kleingruppen von bis zu vier Personen beraten die Schülerinnen und Schüler mithilfe von Arbeitsblatt 4, welche rassistischen Muster in den eingangs gezeigten Beispielen und den Situationen aus Infotext für die Schülerinnen und Schüler 1 „Aus dem Alltag“ zugrunde liegen. Dabei lernen sie, die diskursiven Mechanismen zu erkennen und benennen, und machen sich so Informationen und Inhalte bewusst, die sonst über visuelle und sprachliche Kanäle unbewusst in ihrem Denken verankert werden (siehe auch Hintergrundinformationen für die Lehrkraft „Ich und die anderen?“). Im Laufe des Erarbeitens entsteht bei ihnen eine „Analyse-Brille“, die dazu beitragen soll, den Vorgang der Internalisierung rassistischer Denkmuster zu externalisieren, also rückgängig zu machen. Fassen Sie anschließend in einem kurzen Vortrag die diskursiven Mechanismen im Zusammenhang mit Rassismus zusammen (siehe Hintergrundinformationen für die Lehrkraft).

Da die eingangs gezeigten Beispiele oft mit positiven Assoziationen und Erinnerungen beispielsweise aus der Kindheit verknüpft sind, sollten Sie sich bei diesem Arbeitsauftrag besonders auf Distanzierungsmuster beziehungsweise Abwehrmechanismen einzelner Schülerinnen und Schüler einstellen. Auch wenn es verständlich ist, dass die Schülerinnen und Schüler die Unschuld solcher Erinnerungen (Kinderlieder, Kinderbücher, Kinderspiele, Süßspeisen etc.) im Rückblick nur ungern aufgeben möchten, sollte Ihr Grundsatz hier sein: „Die Person annehmen, die Position ablehnen.“ Außerdem kann die Tatsache trösten, dass die Unschuld so lange bestehen bleibt, wie die einzelnen Personen kein Bewusstsein über den Subtext haben. Sobald eine Person aber die „Analyse-Brille“ aufhat, trägt sie auch eine gewisse soziale Verantwortung und hat damit eine Verpflichtung, antirassistisch zu handeln und zu sprechen.

Je nach verfügbarer Zeit könnten Sie an diesen Baustein ein bis zwei Unterrichtsstunden anschließen, in denen die Schülerinnen und Schüler Beispiele für Mikroaggressionen aus ihrem eigenen Alltag und der medialen Erfahrungswelt sammeln können.

### Baustein 3: Rassismen im Alltag entgegenwirken



Video „Raphael Hillebrand macht Stücke mit Message“, Länge: 3.00 Minuten

Zeigen Sie zunächst ein Video über den Choreografen Raphael Hillebrand, der seine ganz besonderen Rassismuserfahrungen durch Tanzen zu überwinden lernte und inzwischen vielen jungen Tänzerinnen und Tänzern Kraft- und Handlungsperspektiven aufzeigt (siehe <https://www.zdf.de/nachrichten/video/panorama-hillebrand-taenzer-100.html>).



Arbeitsblatt 5

In Kleingruppen zu je drei oder vier Personen erzählen die Schülerinnen und Schüler anschließend in verschiedenen Rollen Geschichten zu Rassismus im Alltag (siehe Arbeitsblatt 5 „Perspektivenwechsel“). Jeder Schüler und jede Schülerin versetzt sich in eine Rolle und übernimmt damit eine Geschichte. Wichtig dabei ist, dass sie die Geschichten aus der Ich-Perspektive erzählen und sich auch in Rollen versetzen, die nicht als Sympathieträger oder starkes Vorbild fungieren, um die verschiedenen Wirkweisen von Rassismus auf das Denken und Fühlen der beteiligten Personen zu erahnen.



Arbeitsblatt 6

Anschließend machen sich die Schülerinnen und Schüler Gedanken darüber, was die Gesellschaft ihrer Meinung nach tun kann, um Rassismus zu überwinden und was sie selbst ohne großen Aufwand im Alltag realisieren können (siehe Arbeitsblatt 6 „Was tun gegen Rassismus?“). Sammeln Sie diese Zettel und hängen Sie sie an einer zentralen Stelle im Klassenraum auf (z. B. an der Tafel, dem Flip-Chart oder der Korkwand). Die Schülerinnen und Schüler lesen jetzt Infotext für die Schülerinnen und Schüler 2 „Rassismus im Alltag entkräftigen“, in dem sie Anregungen bekommen, wie sie durch ihre Art der Kommunikation Rassismus entgegenwirken können (siehe auch „Schweigen kann wie Zustimmung wirken“, <https://bit.ly/37SFdc7>).



Schülertext 2



„Schweigen kann wie Zustimmung wirken“

Je nach Zeit und Lerngruppe bietet es sich auch an, das Thema „Rassismus entgegenwirken“ kreativ zu bearbeiten: Dafür wählen die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen ein bis zwei Beispiele (z. B. aus dem Infotext für die Schülerinnen und Schüler 1 „Aus dem Alltag“ oder dem „Alltagsraum Rassismus“, siehe <https://bit.ly/317Zpuf>) aus, die sie in ihrer Wirkung aufbrechen und umkehren. Hier können szenische Darstellungen gewählt werden oder künstlerische Ausdrucksformen in Form von Cartoons oder Nachstellungen mithilfe von Playmobil-Figuren.

Vorbereitend sollten Sie Zeichenmaterial und Spielfiguren bereitstellen. Außerdem zur Verfügung stehen sollten verschiedene Gegenstände, die sich mit den Fallbeispielen assoziieren lassen und hierarchische Machtverhältnisse symbolisieren: zum Beispiel Schaumküsse, ein Globus, bestimmte Kleidungsstücke, Kinderpuppen oder Stempel mit Stempel-

kissen. Der Zeitfaktor wird bei dieser Arbeitsaufgabe variabel bleiben müssen, da deren Umsetzung sehr von der Kreativität und Gruppengröße abhängt. Sehr schnelle Gruppen könnten ihre Ideen bereits in den letzten 10 Minuten der Unterrichtsstunde präsentieren. Die restlichen Schülerinnen und Schüler geben ihren Mitschülerinnen und Mitschülern konstruktive Kritik in Form von Verbesserungsvorschlägen und Wertschätzung dessen, was ihrer Meinung nach gelungen umgesetzt wurde.

In der Folgestunde werden dann die restlichen Gruppenergebnisse präsentiert und ebenso besprochen.

### Ende

Zum Abschluss der Unterrichtssequenz geht es darum, den Schülerinnen und Schülern Impulse zu liefern, eigene Projektideen für ihre Schule oder ihr soziales Umfeld zu finden. Dies können fächerübergreifende Projekte sein, aber auch außerschulische Aktionen, die die jungen Erwachsenen in Eigenregie oder mit Unterstützung einer Lehrkraft ihres Vertrauens umsetzen.

Als Inspirationsquelle könnte der Beitrag über den Choreografen Raphael Hillebrand dienen (siehe oben) oder die Street-Art-Werke von Banksy, Blu oder Barbara ebenso wie Gedichte oder Poetry-Slams wie etwa von der Künstlergruppe „Keschmesch“ oder der Slammerin Stefanie-Lahya Aukongo von „Spoken Word“. Auch ein Beitrag der Kabarettistin Idil Nuna Baydar, die mit ihrer Kunstfigur „Jilet Ayşe“ mit Klischees und Rassismen auf direkte, aber auch sehr humorvolle Weise aufräumt, würde sich eignen.

Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler zuerst organisatorische Fragen und den Gesamtrahmen in Ansätzen abstecken, etwa welche Lehrkräfte oder Fächer mit eingebunden werden sollen. Außerdem sollten das Wo, Wann und die Zielgruppe des Projekts geklärt werden. Auch wie viel Zeit und Geld für die Umsetzung möglicherweise benötigt wird, ist überlegenswert. Entscheidend ist, dass der Aufwand und die Komplexität überschaubar bleiben. Gegebenenfalls könnten auch Kooperationspartner oder -partnerinnen vorgeschlagen werden, die das Projekt sponsern und unterstützen.

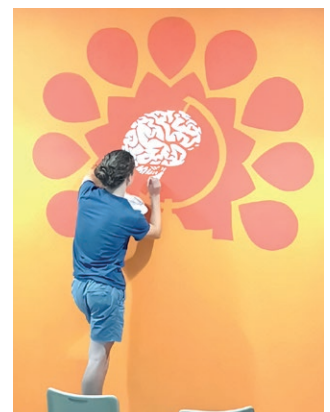


Bild: Artemis Mavroidi

Mit kreativen Projekten kann die Schule auch nach außen ein Zeichen gegen Rassismus setzen.

### Impressum

DGUV Lernen und Gesundheit, Alltagsrassismus, November 2020

**Herausgeber:** Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Glinkastraße 40, 10117 Berlin

**Chefredaktion:** Andreas Baader (V.i.S.d.P.), DGUV, St. Augustin

**Redaktion:** Karen Guckes-Kühl, Universum Verlag GmbH Wiesbaden, [www.universum.de](http://www.universum.de),

**E-Mail Redaktion:** [info@dguv-lug.de](mailto:info@dguv-lug.de)

**Text:** Artemis Mavroidi, Alzenau



Internet-hinweis



Arbeitsblätter



Arbeitsauftrag



Präsentation



Video



Didaktisch-methodischer Hinweis



Lehrmaterialien



Fernunterricht